

■ **Prekäre Zukunft – Der Klimawandel als Herausforderung der generationalen Ordnung**

„How dare you?“ – Zu möglichen Generationenkonflikten im sozialen Umfeld der Fridays for Future-Aktivist:innen

Wahrnehmung von Zukunftsbedrohungen durch Jugendliche: Wissen und Partizipationsbereitschaft bei unterschiedlichen Wahrnehmungsmustern

„Wir wollen eine Zukunft“: Ein Entwurf zum Grundproblem einer Pädagogik der gefährdeten Zukunft

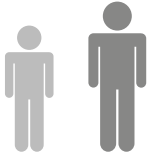
■ **Freie Beiträge**

Hochschulen als demokratische Sozialisationsagenturen

Das schulische Langzeitpraktikum an nicht-gymnasialen Sekundarschulen in Rheinland-Pfalz

■ **Rezensionen**

■ **Aus der Profession**



ZSE

**Zeitschrift für Soziologie
der Erziehung und Sozialisation**

**Journal for Sociology
of Education and Socialization**

Herausgeber:innen/Editors: Tanja Betz (geschäftsführend), Helmut Bremer, Matthias Grundmann, Dagmar Hoffmann, Helga Kelle, Alexandra König, Bärbel Kracke, Andreas Lange, Ludwig Stecher, Sabine Walper.

Beirat/AdvisoryBoard: Leena Alanen (Jyväskylä), Avshalom Caspi (London), Barbara Dippelhofer-Stiem (Magdeburg), Helmut Fend (Konstanz), Ludwig von Friedeburg † (Frankfurt/M.), Jan Gerris (Nijmegen), Gunhild Hagestad (Kristiansand), Michael-Sebastian Honig (Luxemburg), Klaus Hurrelmann (Berlin), Martin Kohli (Florenz), Beate Kraus (Darmstadt), Kurt Lüscher (Konstanz), Rosemarie Nave-Herz (Oldenburg), Lea Pulkkinen (Jyväskylä), Jens Qvortrup (Trondheim), Hans-Günter Rolff (Dortmund), Gisela Trommsdorff (Konstanz), Meredith Watts (Wisconsin), Helga Zeiher (Berlin), Jürgen Zinnecker † (Siegen).

Redaktion Beiträge/Editorial Office Contributions: Geschäftsführende Redaktion (Beiträge) Prof. in Dr. Tanja Betz, Lena Jakob & Nicoletta Eunicke (in Elternzeit), Johannes Gutenberg-Universität Mainz, FB 02 – Institut für Erziehungswissenschaft, Allgemeine Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Kindheitsforschung, Jakob-Welder-Weg 12, 55128 Mainz, E-Mail: zse(at)uni-mainz.de, Tel.: 06131/3930353

Redaktion Rezension & Profession/Editorial Office Reviews & Profession: Redaktion (Rezension & Profession) Prof. Dr. Helmut Bremer & Dr. Tim Zosel, Universität Duisburg Essen, Fakultät für Bildungswissenschaften, Institut für Berufs- und Weiterbildung, Universitätsstr. 2, 45141 Essen, E-Mail: zse(at)uni-due.de, Tel.: 0201/1836269

Die ZSE erscheint vierteljährlich (Januar, April, Juli, Oktober) und veröffentlicht ausschließlich Originalbeiträge. Jedes eingereichte Manuskript wird in anonymisierter Form von zwei Gutachter:innen geprüft (peer review). Veröffentlichungen im Teil »Rezension & Profession« sind vom Peer-Review-Prozess ausgenommen. Hinweise zur Manuskriptgestaltung und ein Gesamtregister der Zeitschrift finden Sie unter www.beltz.de

Der Inhalt der ZSE wird regelmäßig in den sozialwissenschaftlichen Datenbanken FIS Bildung Literaturdatenbank, PSYINDEX, SOLIS, SCOPUS sowie Social Sciences Citation Index®, Social Scisearch® und Journal Citation Report/Social Sciences Edition ausgewertet.

Verlag: Julius Beltz GmbH & Co. KG, Beltz Juventa, Werderstr. 10, 69469 Weinheim, service@beltz.de

Anzeigen: Claudia Klinger, Julius Beltz GmbH & Co. KG, Postfach 100154, 69441 Weinheim, Tel.: 06201/6007-386, Fax: 06201/6007-9331, E-Mail: anzeigen@beltz.de

Fragen zum Abonnement und Einzelheftbestellungen: Beltz Medien-Service, Postfach 100565, D-69445 Weinheim, Tel.: 06201/6007-330, Fax: 06201/6007-9331, E-Mail: medienservice@beltz.de

Bezugsbedingungen: Jahresabonnement € 75,- zzgl. Versandkosten, Einzelheft € 29,95.

Der Gesamtbezugspreis (Abonnement zzgl. Versandkosten) ist preisgebunden.

Das Kennenlernabo umfasst 2 Hefte zum Preis von € 32,00 inkl. Versand. Das Abonnement gilt zunächst für 1 Jahr. Nach Ablauf der Mindestlaufzeit von 1 Jahr, kann das Abonnement jederzeit gekündigt werden.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikrofilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

44. Jahrgang / Heft 4/2024

Schwerpunkt

Christina Huf, Alexandra König und Hannes Krämer
Editorial: Prekäre Zukunft – Der Klimawandel als Herausforderung
der generationalen Ordnung 363

Lynn Keyser und Sabine Kaiser
„How dare you?“ – Zu möglichen Generationenkonflikten im
sozialen Umfeld der Fridays for Future-Aktivist:innen
*“How dare you?“ – Possible generational conflicts in the social
environment of Fridays for Future activists 368*

Daniel Deimel und Hermann Josef Abs
Wahrnehmung von Zukunftsbedrohungen durch Jugendliche: Wissen und
Partizipationsbereitschaft bei unterschiedlichen Wahrnehmungsmustern
*Perception of Future Threats by Adolescents: Knowledge and Intended
Political Participation across Different Patterns of Perception 384*

Hanno Su
„Wir wollen eine Zukunft“: Ein Entwurf zum Grundproblem einer
Pädagogik der gefährdeten Zukunft
*‘We want a Future’: On the Basic Problem of a Pedagogy of
the Endangered Future. 401*

Freie Beiträge

Per Holderberg, Sebastian Dippelhofer und Stephan Buchberger
Hochschulen als demokratische Sozialisationsagenturen –
Empirische Ergebnisse zur politischen Orientierung von Studierenden und
ihrem freiwilligen Engagement in der Hochschulpolitik
*Universities as Democratic Socialization Agencies –
Empirical Findings on the Political Orientation of Students and their
Voluntary Political Engagement in University Policy 418*

Simon Gordt und Sabine Klomfaß Festkleben statt Entkoppeln? Eine gerechtigkeits-theoretische Analyse des schulischen Langzeitpraktikums an nicht-gymnasialen Sekundarschulen in Rheinland-Pfalz <i>Sticking instead of Uncoupling? A Justice-theoretical Analysis of Long-term School-based Internships at non-grammar Secondary Schools in Rhineland-Palatinate</i>	436
--	-----

Rezensionen

Elizaveta Firsova-Eckert und Dirk Lange rezensieren die Publikation von Hermann Josef Abs, Katrin Hahn-Laudenberg, Daniel Deimel und Johanna F. Ziemes: ICCS 2022. Schulische Sozialisation und politische Bildung von 14-Jährigen im internationalen Vergleich	450
--	-----

Jana Mikats würdigt den Sammelband von Freeden Blume Oeur und C. J. Pascoe: Gender Replay. On Kids, Schools, and Feminism	453
--	-----

Aus der Profession

Tagungsberichte

Folke Brodersen rekapituliert die Jahrestagung der DGS-Sektion Frauen- und Geschlechterforschung „Wohnen in Krisen. Krisen des Wohnens. Intersektionale Perspektiven auf zentrale Fragen des Alltagslebens“	456
--	-----

Friederike Schütz-Penth und Julia Elven berichten von der Jahrestagung der DGfE-Sektion Organisationspädagogik „Organisation und (Un-)Gerechtigkeit“	458
--	-----

Julian Storck-Odabasi und Theres Vockert fassen die Jahrestagung der DGS-Sektion Soziologie der Kindheit „Kindheitsforschung und ihre Öffentlichkeiten“ und die Präkonferenz des Netzwerks sozialwissenschaftliche Kinder- und Kindheitsforschung „Let’s fill the gap! Neues für die Kindheitsforschung“ zusammen	461
---	-----

Simone Müller blickt auf die Arbeitstagung „Erwachsenen- und Weiterbildung erzieht!“ zurück	463
--	-----

Veranstaltungskalender	466
---	-----

Aus der Profession

Tagungsberichte

A Room of One's Own – Perspektiven auf Wohnen und Geschlecht

Bericht zur Jahrestagung der DGS-Sektion Frauen- und Geschlechterforschung „Wohnen in Krisen. Krisen des Wohnens. Intersektionale Perspektiven auf zentrale Fragen des Alltagslebens“ am 16. und 17. November 2023 in Osnabrück

Ein Zimmer für sich allein – in dieser Forderung verschränkt schon Virginia Woolf (2020 [1929]) die Verfügbarkeit von Räumen und die Thematisierung von Geschlecht. Der gleichnamige Essay von 1929 diskutiert die Bedingungen weiblicher* Literaturproduktion und betrachtet ein eigenes Zimmer – neben einem grundständigen finanziellen Unterhalt – als Voraussetzung, um denken und schreiben zu können (ebd.). Aus einer marginalisierten Perspektive bietet ein Raum sowohl Schutz als auch materielle Sicherheit. Er eröffnet gleichsam eine Sphäre, um allein und für sich zu sein: Abseits von der omnipräsenten Verantwortlichkeit für den Haushalt können Erfahrungen und Wünsche, Lebensweisen und Augenblicke als solche wahrgenommen werden. Im Rückzug aus dem Alltag entsteht eine Relation zur eigenen Existenzweise, Biographie und sozialen Lage – sie stiftet die weibliche* Perspektive. Geistige Unabhängigkeit, neue Beziehungen und ein eigener diskursiver Ort in der Geschichte – dies sind die Spuren Woolfs, welche die Jahrestagung „Wohnen in Krisen. Krisen des Wohnens“ in die Gegenwart verfolgte.

Ihren Ausgangspunkt nahm die Konferenz in der Vergeschlechtlichung von Räumen. Küche und Wirtschaftsraum, die Toilette und Schlafzimmer sind scheinbar banale Orte des Alltags – und gleichsam von Geschlecht und Sexualität durchzogen. Auch ist Wohnen eine Projektionsfläche für Heimat und verbindet Umzüge, Migrationsbewegungen und Räumungsklagen. Entlang der Wohngruppen für Menschen mit Behinderungen, Wohnungslosigkeit, Mietskasernen, unbewohnten Investitionsobjekten, Villen oder Internaten für Schüler:innen zeigen sich die Lebenslagen zahlreicher Teilgruppen. Ihre Lokalisierung und Verräumlichung griff die Tagung auf und unterlegte die Krisenhaftigkeit des Wohnens mit der Pluralisierung ‚*Intersektionale Perspektiven auf zentrale Fragen des Alltagslebens*‘.

Drei analytische Perspektiven auf Wohnen prägten die Konferenzbeiträge. Krisentendenzen des Wohnens wurden erstens entlang unterschiedlicher *Dimensionen des Sozialen* stratifiziert. *Mike Laufenberg* (Jena), *Christine Niens* (Göttingen) und *Rieke Borges* (Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung, Dresden) wiesen dabei auf die Spezifik des Wohnens *in ländlichen Räumen* hin. Zwischen Investitionsstau in öffentliche Infrastruktur, strukturschwacher Peripherie, stärkender Gemeinschaftlichkeit und ausschließender Sozialität oszillieren die Lebensbedingungen außerhalb der Stadtgebiete. Der Landflucht gegenüber stehen Mehrgenerationenverbände und Mehrfamilienhäuser, die auch die geschlechtliche Organisation etwa der Pflegeverantwortung in ländlichen Räumen prägen. Die anhaltende *Ungleichverteilung von Sorgearbeit* vertieften auch die Beiträge von *Anna Buschmeyer & Martina Heitkötter* (Deutsches Jugendinstitut, München), *Katrin Roller & Sandra Eck* (Frauenakademie München e.V.), *Sarah Uhlmann* (Jena) sowie *Clarissa Ru-*

dolph (Regensburg). Auch die Key-Note von Anke Strüver (Graz) betonte ‚*Wohnen ist Arbeit(en)!*‘. Diese Beiträge betrachteten erneut die feministische Analyse, dass Carearbeit privatisiert und aus dem Politischen herausgehoben wird, wenn sie vor allem in Wohnräumen geschieht. Die immanenten Krisentendenzen des Sorgens spitzten sich in der Corona-Pandemie zu und verlangen weiterhin nach politischer Gestaltung. Entgegen der makropolitischen Orientierung generalisierter Appelle betonte Rudolph die Gestaltung durch kommunalpolitische Akteure in Bezug etwa auf Kinder- und Altenbetreuung. Buschmeyer und Heitkötter hoben demgegenüber das Potenzial gemeinschaftlicher Wohnformen hervor.

Damit schlugen sie den Bogen zum zweiten Schwerpunkt der Konferenz: (Feministische) *Utopien*, die mit Wohnräumen in Verbindung stehen. So zeigten die Vorträge von Sabrina Mannebach (Tübingen), Henrike Katzer (Jena) und Hannah Grün (Hamburg) sowie das Team aus Tabea Latocha, Maren Harnack, Stefan Staehle & Hanna Haag (Frankfurt), wie geteilte Räume *neue Sozialformen* hervorbringen. Entlang von Wahlverwandtschaften, Großwohnsiedlungen und Mehr-Generationen-Projekten entstehen kollektive Bezugnahmen auf Küchen, Waschmaschinen, Schlafen und Sorgen. Sie bringen Sozialbeziehungen jenseits der Kleinfamilie hervor, die durch Architektur und Raum organisiert sind – sie bleiben zugleich an geschlechtliche Arbeitsteilungen gebunden und scheitern daran, egalitäre Strukturen zu etablieren. Dass Wohnformen dabei auch mit *Wünschen und Hoffnungen* besetzt sind, diskutierten Robin Saalfeld & Sylka Scholz (Jena) und das Team aus Monika Grubbauer, Charlotte Niewerth, Katharina Manderscheid & Mattis Helmerich (Hamburg): Im ortsflexiblen Arbeiten ebenso wie im kleinfamiliären Eigenheim bündeln sich Träume, die das Handeln der Akteure motivieren und gleichsam performativ hergestellt werden müssen. Die ersehnte Konsolidierung oder Flexibilisierung, Familiengründung oder Selbsterweiterung werden projektiv anhand von Lebensräumen materialisiert.

Einen dritten Schwerpunkt bildete schließlich der Nexus aus *Beweglichkeit* und *Si-*

cherheit des Wohnens. Dabei wies Ulrike Koopmann (Düsseldorf) auf das existenzielle Bedürfnis nach Schutz geflüchteter Frauen in und durch ihre Unterbringung hin. Darja Klingenberg (Frankfurt) verknüpfte diese Perspektive um die Verhandlungen in der medialen und politischen Öffentlichkeit. Die Diskussionen um Wohnort und Wohnraum sind für sie der Ausgangspunkt für eine kritische Theorie der diversen Migrationsgesellschaft: Wer kann wo wohnen? Wer flüchtet an einen anderen Wohnort? Wer zieht (un)freiwillig um? Die Differenz zwischen Flucht, digitalen Nomad:innen und räumlicher Flexibilität, wie sie auch Karla Wazinski (Frankfurt) hervorhob, prägt die Struktur von Räumen und die Krisenhaftigkeit des Wohnens. Dass Räume für unterschiedliche Gruppen Sicherheit versprechen, symbolisch markieren und affektiv realisieren, zeigte schließlich auch die beeindruckende *Rechtsanalyse* zur Organisation von Toiletten durch Felix Kruthaup & Laura Behrmann (Wuppertal). Für die *Digitalisierung* von Wohnräumen untersuchten dies auch Dennis Eckhardt (Nürnberg) & Katharina Graf (Frankfurt) sowie das Team aus Nina Fárová (Czech Academy of Sciences), Julia Gruhlich (Göttingen) & Petr Kubala (Czech Academy of Sciences). Räumlich-technische Arrangements diskutierten sie als soziale Textur, die Wandel verspricht und zugleich eine notwendige wie auch unsichere Offenheit für Deutungen und Praxen herstellt.

Die Tagung hob mit diesen Beiträgen die Bedeutung von Räumen für die Alltagsgestaltung hervor – und zeigte zugleich, dass nicht alle Räume für alle gebaut sind. Dass Schließungen und Verweigerungen sozialstrukturell, symbolisch, technisch und organisatorisch stattfinden. Und dass in Räumen und über Räume eine politische Aushandlung stattfindet, die inkrementell sozial organisiert ist. Wohnformen verschränken dabei die Ebene der materiellen Existenzbedingungen und technischen Ausgestaltung mit der Frage nach Sozialität von Gemeinschaften und Parzellierungen sowie der Subjektivität, die Bedürfnisse nach Schutz und Affizierungen der Zugehörigkeit an ein Zuhause binden. Heimstatt – Wohnraum – das Dach über dem Kopf. Die Tagung verband und

differenzierte diese Bedeutungsebenen des Wohnens und seine intersektionale Ausgestaltung in der Gegenwart.

Den Organisator:innen *Helen Schwenken* (Osnabrück), *Robin Saalfeld* (Jena) und *Corinna Schmechel* (Göttingen) gelang mit der Tagung ein aktueller und inspirierender Zugang zu Fragen intersektionaler Ungleichheit. Die vielfach umkämpfte und zugleich aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängte Dimension des sozialen Raums wurde in den benannten Facetten klar und umfassend beleuchtet. Wünschenswert wäre zugleich gewesen, Aspekte von Zwang und Herrschaft noch breiter herauszustellen und das ‚Wohnen‘ in Geflüchtetenunterkünften, psychiatrischer Unterbringung und Gefängnissen zu thematisieren. Gleiches gilt für den Untertitel der Tagung. Die Krisenhaftigkeit des Wohnens war oftmals Aufhänger für die Beiträge und wurde auch durch die Organisator:innen wiederholt aufgerufen. Eine genaue Lokalisierung der ‚Krise des Wohnens‘ steht aber noch aus. Erfolgreich reaktualisierte die Tagung zugleich die feministische Analyse einer Trennung zwischen öffentlich und privat. Sie zeigte detailliert, wie Architektur allgemein als gestaltbar betrachtet wird – konkrete Wohnarrangements aber wiederum Privatisierung erfahren und aus dem Öffentlichen herausgeschrieben werden. Damit erscheint es aus feministischer Perspektive weiterhin notwendig, das ‚Zimmer‘ selbst zum Thema zu machen und diese Forderung angesichts gesellschaftlichen Wandels, neuer und alter Ungleichheiten, differenzierter Bedürfnisse und Visionen weiter zu justieren. Um Wohnen politisch zu machen, bedarf es einer kollektiven wie epistemologischen Anstrengung, die materiell unterlegt werden muss. Weiterhin ist ein Denkraum vonnöten, der diese Perspektiven erst hervorbringen kann: A Room of One’s Own.

*Folke Brodersen,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel*

Literatur

Woolf, V. (2020 [1929]). *A Room of One’s Own*. Wisehouse.

Organisationen als Orte der (Re-)Produktion gesellschaftlicher (Un-)Gerechtigkeit

Bericht von der Jahrestagung der DGfE-Sektion Organisationspädagogik zum Thema „Organisation und (Un-)Gerechtigkeit“ am 29. Februar und 1. März 2024 in Saarbrücken

Bildungs- und Erziehungsinstitutionen werden zusehends als zentrale Instanzen gesellschaftlicher Transformationsprozesse adressiert, während das Bildungssystem in Deutschland nach wie vor soziale Ungleichheiten und Ausschlüsse erzeugt. Aus organisationspädagogischer Sicht stellt sich daher die Frage, wie Bildungsprozesse sowie Teilhabechancen gerecht koordiniert und distribuiert werden und wie (Bildungs-) Organisationen an der Hervorbringung systematischer (Un-)Gerechtigkeiten in sich wandelnden Gesellschaftsstrukturen beteiligt sind. Insofern aktualisiert die Sektion Organisationspädagogik mit „Organisation und (Un-)Gerechtigkeit“ als Thema ihrer Jahrestagung die traditionsreiche Diskussion um Moralerzeugung in bzw. Moralfähigkeit von Organisationen (Ortmann, 2020). Ausgerichtet wurde die diesjährige Sektionstagung mit 130 Teilnehmenden von *Christian Schröder*, *Lea Alt* (beide Saarbrücken) und *Nicolas Engel* (Erlangen-Nürnberg). Im Vorfeld der Jahrestagung fand am 28. und 29. Februar 2024 das 9. Forum Pädagogische Organisationsforschung statt, bei dem Wissenschaftler:innen in Qualifizierungsphasen eigene Projekte mit organisationspädagogischem Bezug losgelöst vom Tagungsthema vorstellen und diskutieren konnten.

Die Beiträge der Haupttagung zentrierten hingegen das Verhältnis von Organisation und (Un-)Gerechtigkeit aus pädagogischer Perspektive. In der Moderne werden gesellschaftliche Gerechtigkeitserwartungen hauptsächlich an Organisationen adressiert (Fuchs, 2013; Luhmann, 1994), was für traditionell mit Gerechtigkeit assoziierte Organisationen wie Gerichte oder Gefängnisse ebenso gilt wie für pädagogische Organisa-